

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 41=61 (1895)

**Heft:** 17

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

angeknüpft worden. Doch verhielt sich letzterer mit dem Bedeuten ablehnend: die Schweiz habe Österreich nie die mindeste Ursache zu einer Klage gegeben und wäre vielmehr die Aufstellung des Korps von 5000 Mann offenbar in der Absicht, um den Übertritt der badischen Freischaren auf Schweizergebiet abzuwehren, nur eine Vertrauen erweckende Massnahme.

„Die aus der Schweiz einlangenden Nachrichten waren auch durchaus Österreich freundliche. Die Schweiz fand die Aufstellung des k. k. Korps in Vorarlberg ganz gerechtfertigt und sie durchaus nicht bedrohend; man halte „Österreich“ als viel zu ehrlich, als dass es etwas gegen die Schweiz unternehmen würde.

„Die Urkantone verweigerten unbedingt die Aufnahme flüchtiger Freischaren und es wurde beschlossen, dieselben gegen den Süden zu dirigieren. Anders dachten allerdings jene Kantone, in welchen die radikalen Elemente die Oberhand hatten. So wurde im Kanton Appenzell zu Ehren der dort angesammelten Freischärler ein Festschieszen veranstaltet.

„Die Beziehungen zur Schweiz blieben auch weiters durchaus freundlich und genügte die oben angegebene Art der Grenzbewachung vollständig, um den Übertritt von fahnenflüchtigen oder sonst unliebsamen Persönlichkeiten auf österreichisches Gebiet zu verhindern.“

S. 28 wird erwähnt, dass der Kaiser (1849) angeordnet habe, dass die Truppen, deren Werbbezirk in zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen sich befinde, an den Fahnen und Standarten ein Band mit den deutschen Bundesfarben (rot, schwarz, gold) zu tragen haben. Die deutsche Kokarde solle aber nur bei Verwendung im Bundesdienst getragen werden.

Für das Korps im Vorarlberg wurde später auf Anfrage vom Kriegsminister verfügt, dass „den veränderten Zeitverhältnissen gemäss“ die Truppen bei Verwendung in Deutschland sich auf Annahme der Fahnenbänder zu beschränken haben.

Im August 1849 erging ein Ruf der Intervention in Württemberg, letztere unterblieb in Folge von Unterhandlungen.

Im September wurde in Folge politischer Vorkommnisse die Verstärkung des Observationskorps auf 20000 bis 22000 Mann beschlossen. Zu diesem Zwecke wurden aus Italien 1 Jäger-, 7 Feld- und 2 Landwehrebataillone und 4 Escadronen herangezogen. Aus Ungarn wurden 3, aus Österreich 1, aus Böhmen 3 Bataillone in Marsch gesetzt. Die Artillerie des Korps wurde aus 11 Batterien (zu 6 Geschützen) gebildet.

Im Oktober wurde Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg zum Civil- und Militär-Gouverneur in Mailand ernannt. Das Observationskorps trat als viertes Armeekorps

unter das Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Ignaz von Legeditsch; Oberst von Henikstein wurde Korps-Generalstabschef.

Das Korps Legeditsch wird in eingehenderer Weise besprochen. In einer Note finden wir eine Biographie dieses Generals. Die politischen Verhältnisse schienen sich friedlicher zu gestalten. Im Dezember wurden die Landwehr-Bataillone in ihre Werbbezirke zum Zweck der Auflösung beordert und die Feldregimenter auf einen reduzierten Stand gesetzt. Der Armeebefehl, durch welchen der Kaiser dieses der Armee anzeigte und ihr seinen Dank aussprach, wird angeführt.

S. 37 wird erzählt, wie die preussischen und österreichischen Offiziere sich zu jener Zeit in Bregenz und Konstanz wechselweise besuchten.

Im Frühjahr (1850) verfinsterte sich der politische Horizont wieder. Es würde zu weit führen und den uns zur Verfügung stehenden Raum bedeutend überschreiten, wenn wir auf die Darlegung der politischen Verhältnisse, die diplomatischen Unterhandlungen, gewechselten Aktenstücke und militärischen Massnahmen, welche dargelegt werden, eingehen wollten.

S. 44 wird gesagt: „Die in so vielversprechender Weise begonnenen Unterhandlungen Österreichs mit Preussen führten nur zu immer heftigern Reibungen und Differenzen zwischen den beiden Staaten, beziehungsweise zwischen dem Bundestag und der Union. Es gewann den Anschein, dass man der endlosen diplomatischen Verhandlungen müde, zur That, zur Entscheidung durch die Waffen schreiten werde und ernste Vorbereitungen wurden hiezu gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

## Eidgenossenschaft.

— (Numerierung der Trainabteilungen.) Auf Grund des Art. 6 der Verordnung vom 28. Dezember 1894 betreffend die Vollziehung des Bundesgesetzes über die Errichtung von Armeekorps wird folgende Numerierung der Verpflegstrainabteilungen in Auszug und Landwehr beschlossen:

1. Die Trainabteilungen der Korpsverpflegungsanstalten erhalten die Nummern 1 bis 8 durchgehend, entsprechend der Numerierung der Verwaltungskompanien, denen sie zugehören.

2. Die Trainabteilungen der Landwehr werden fortlaufend von 1 bis 16 numeriert.

— (Schöllenenbahn.) Der Bundesrat beantragt den eidgen. Räten, Herrn J. Glaser, Ingenieur in Bern, zuhanden einer zu bildenden Aktiengesellschaft die Konzession für den Bau und Betrieb einer elektrischen Eisenbahn von Göschenen nach Andermatt zu erteilen.

— (Rücktritt des frühern Oberkriegskommissärs.) Auf 1. April trat Oberst von Grenus als Oberkriegskommissär zurück. Dem naheliegenden Gedanken, auf diesen Tag eine Abschiedsfeier zu veranstalten, ist laut „Berner Tagbl.“ deshalb nicht Folge gegeben worden, weil einerseits beim Rücktritt der Vorgänger im Amt des Oberkriegskommissärs niemals eine besondere Feier veran-

staltet wurde und andererseits eine Festivität dem Zurücktretenden angesichts seines Gesundheitszustandes weder zuträglich noch erwünscht sein dürfte. Hingegen wird Herr Bundesrat Frey namens des Bundesrates in Gegenwart sämtlicher Beamten des Oberkriegskommissariates Hrn. Oberst von Grenus eine prächtige silberne Platte und einen in Silber gefassten Krystallkrug als Abschiedsgeschenk überreichen. (N. Z.)

— (Militärische Verteidigung der neuen Grimselstrasse.)

Die Studien, welche vom schweizerischen Militärdepartement während der letzten Jahre hinsichtlich der Verteidigung der Grimselstrasse gemacht wurden, haben ergeben, dass die benötigten Bauten und Arbeiten hohe Summen erfordern würden, und zwar mehrere Millionen für Verteidigungsanlagen auf der Grimsel selbst und etwa eine Million für den Fall, dass man sich damit begnügen würde, die Grimselverteidigung in einer angemessenen Verstärkung der Furkastellung zu suchen. Diese Kostenfolgen, sowie auch andere Erwägungen veranlassten das Militärdepartement, die Frage der Befestigung der Grimsel zur Zeit nicht weiter zu verfolgen.

Indessen bleibt die Thatsache bestehen, dass durch die Anlage der neuen Grimselstrasse, welche als Heerstrasse vor der Westfront der Gotthardbefestigungen vorbeiführt, die Aufgabe der Gotthardverteidigung und im besondern diejenige der Furkabefestigungen bedeutend erweitert worden ist. Wenn daher auch zur Zeit keine besonderen Einrichtungen auf der Grimsel getroffen und die Furkawerke nicht, wie es wünschbar wäre, verstärkt werden, so ist es andererseits notwendig, wenigstens die dringendsten kleineren Arbeiten vorzunehmen, welche es der Gotthardverteidigung ermöglichen sollen, von der Furka aus den Übergang über die Grimsel vom Wallis in das bernische Oberland zu verwehren. Diese Arbeiten und die dadurch veranlassten Ausgaben sind folgende: 1. Anlagen von Fahrwegen von der Furka auf einzelne Punkte, welche, als Artilleriestellungen benutzt, den Grimselübergang beherrschen, und von Fusswegen, auf welchen von der Furka aus die Grimselhöhe rascher und direkter erreicht würde, Fr. 39,000. 2. Erstellung von Telephonlinien nach dem Vorterrain der Furkastellung und gesichere telephonische Verbindung der Furka mit den Forts in Andermatt, Fr. 36,000. 3. Bessere Freilegung des Schussfeldes des Forts Galenhütte und Wasserversorgung des Reduit am Furkahorn, Fr. 15,000. 4. Erstellung eines Unterkunftslokals für die Furkawache in der Nähe des Galenhüttenwerkes, Fr. 30,000, Total Fr. 120,000. Der Bundesrat verlangt nun von der Bundesversammlung behufs Ausführung dieser Arbeiten einen Kredit in vorgenanntem Betrage. (Bund.)

— (Verbesserung des Kriegsmaterials.) Unter diesem Titel schreibt man der „National-Zeitung“ aus der Bundesstadt Folgendes: „Die Versuche mit den von Hrn. Professor Hebler vorgeschlagenen Hohlgeschossen für Infanteriemunition haben zu keinem praktischen Resultat geführt und mussten sistiert werden, da weitere Munition mit den von Professor Hebler nötig erachteten Änderungen nicht erhältlich war. Dagegen werden die Versuche mit tragbaren Zelten, sogenannten Einheitszelten, weitergeführt. Da die Stallungen der Waffenplätze zur Unterbringung der Kavalleriepferde öfters nicht ausreichen, muss gelegentlich zur Miete von weiteren Lokalitäten und zu provisorischen Einrichtungen geschritten werden, was nicht unwesentliche Auslagen zur Folge hat. Um diesem Übelstande zu begegnen, sind Versuche mit transportablen Stallzelten vorgenommen worden; dieselben werden noch fortgesetzt. Die Stallzelte bieten ausserdem den Vorteil, dass sie vermöge ihrer Transportfähigkeit und leichten Aufstellung ge-

statten, für gewisse Zwecke zur Unterkunft der Pferde zu dienen, ohne dass man dafür an einen bestimmten Waffenplatz gebunden wäre. Die Artilleriekommission studiert neue Geschützkonstruktionen, um sich über alle Neuerungen auf dem Laufenden zu erhalten und um gerüstet zu sein und eine wohldurchdachte Vorlage machen zu können, falls durch die Neubewaffung der Artillerie in den Nachbarstaaten auch wir gezwungen sein werden, zu einem neuen Geschützsystem überzugehen. In erster Linie wird die Frage studiert, ob bei einer Vermehrung der Gebirgsbatterien für die neu zu bildenden Batterien ein geeignetes, leistungsfähigeres Geschütz beschafft werden kann oder ob man sich mit dem bisherigen begnügen muss. Diese Versuche mit einer vollständigen Batterie von 6 Geschützen mit Nickelstahlrohren, für Metallpatronen (Hülsenladung) eingerichtet, sind fortgesetzt worden. In der Angelegenheit der Einführung von Stahlgranaten mit brisanter Sprengladung sind die Versuche bezüglich der 12 cm Granaten im wesentlichen zum Abschluss gebracht. Weitere Versuche sind gemacht worden, dahin gehend, die Brenndauer der Tempierplatten der 8,4 cm Shrapnelzünder zu verlängern, so dass sie wenigstens für Distanzen von 4000 Meter Verwendung finden können. Neue Richtmittel für Feldgeschütze und Mörser sind im Versuch, ebenso neue Aufsätze für die Gebirgsartillerie. Versuche, die Zahl der Reservefuhrwerke durch Vereinfachung des Inhalts zu vermindern, sind ebenfalls im Gange.

— (Literatur.) Im Verlag der Buchhandlung H. R. Sauerländer in Aarau ist eine kleine verdienstliche Schrift von Hrn. Oberstlieutenant Fisch „Weisungen für Wiederholungskurse der Infanterie“ erschienen.

Winterthur. (Neue Kanonen.) Im Etablissement von Gebrüder Sulzer in Winterthur stehen gegenwärtig vier dort erstellte Kanonen mit Bronzerohren zur Versendung bereit. Dieselben tragen das Basler Wappen. Sie sind für die Basler Kadetten-Artillerie bestimmt.

Bern. (Militärischer Vorunterricht III. Stufe.) Dem „Bund“ wird geschrieben: Nachdem seit bereits sieben Jahren die Übungen mit unserer Jungmannschaft betrieben wurden, hat sich die genannte Institution auch weiter ausgedehnt und auf dem ganzen deutschen Kantonsteil verbreitet. Auf ermunternde Zuschrift des schweizerischen Militärdepartements hin hat dies Jahr das Kantonalkomite eine Delegiertenversammlung aus sämtlichen Kreisen nach Bern einberufen. Einstimmig wurde die Fortführung der Übungen für 1895 beschlossen und das Komite mit den nötigen Schritten betraut. Ebenso sind auf Ostermontag eine Anzahl Instruierende zu einer gemeinschaftlichen und gleichmässigen Durcharbeitung des Programms in die Kaserne Bern eingeladen worden.

Luzern. (Der Offiziers-Etat des Kantons für 1895) ist zur Ausgabe gelangt. Wir entnehmen demselben: Die Offiziersstellen im Auszug sind ziemlich vollständig besetzt. In der Landwehr befinden sich, wie in den meisten Kantonen, Lücken. Mehr aufgefallen ist uns die ungleiche und wenig zweckmässige Verteilung der Offiziere. Z. B. im Bataillon Nr. 42 L. hat die 4. Kompagnie nur 2 Lieutenants; in der 1. Kompagnie dagegen finden wir einen Hauptmann und 3 Oberlieutenants. Abhilfe wäre leicht zu treffen.

Luzern. (Kantonale Winkelriedstiftung.) Der Abschluss der Rechnung der kantonalen Winkelriedstiftung zeigt wieder eine Vermögenszunahme von Fr. 2410. 75. Aus kleinen Anfängen ist nun dieser Fonds mit den Jahren auf die Summe von ca. Fr. 40,000 angewachsen, wozu namentlich die jährliche Zuweisung des Ertrages der Militärbussen viel beigetragen hat.

Wallis. (Ein Veteran.) Kürzlich starb in Sitten im Alter von 93 Jahren Joseph Cropt, ehemals Hauptmann

in neapolitanischen Diensten und Alt-Gemeinderat von Sitten. Der Verstorbene war ungeachtet seines hohen Alters frisch und kräftig bis in seine letzten Lebenstage. Er soll noch letztes Jahr den Weg von Sitten nach Leukerbad zu Fuss zurückgelegt haben.

## A u s l a n d.

**Deutschland.** († v. Buddenbrock, General der Infanterie z. D.) ist in Düsseldorf am 31. März, 80 Jahre alt, gestorben. Die „Köln. Ztg.“ schreibt über denselben: „Wer die Kriegsgeschichte der Jahre 1864 und 1866 studiert, wird häufig dort den Namen v. Buddenbrock lobend erwähnt finden. Bei Erstürmung der Düppeler Schanzen liess sich der damalige Oberst und Kommandeur des 53. Infanterie-Regiments, der zu jener Zeit heftig an der Gicht litt, von seinen Soldaten über die feindlichen Pallisaden heben und war an der Spitze seiner Truppen einer der ersten auf der Schanze. Auch bei dem Übergange nach Alsen zeichnete er sich durch seine hervorragende Tapferkeit und Umsicht ganz besonders aus. Im Jahre 1866 führte er als Generalmajor die 4. Infanterie-Brigade (erstes Armeekorps) und nahm mit ihr am Treffen bei Trautenaun, der Schlacht bei Königgrätz und dem Gefechte bei Tobitschau rühmlichen Anteil. Seine schönsten Lorbern erwarb er sich aber im Jahre 1870 als Generallieutenant und Kommandeur der 6. Division bei Mars-la-Tour. Diese Schlacht war die blutigste des ganzen Krieges, und nur die uerschütterliche Kaltblütigkeit und Energie eines Mannes wie Buddenbrock und das grenzenlose Vertrauen der brandenburgischen Soldaten zu ihrem Führer machten es möglich, jene schweren Stunden zu überstehen. Auch bei der Einschliessung von Metz und dem späteren Feldzuge an der Loire zeichnete er sich mit seiner Division aus. Nach dem Frieden bat er, seiner durch die Strapazen dreier Kriege schwer angegriffenen Gesundheit wegen, den ihn so hoch schätzenden Kaiser Wilhelm um seinen Abschied. Der Kaiser, der seine Dienste nicht ganz missen wollte (für künftige Gelegenheiten), stellte ihn als General der Infanterie zur Disposition. General von Buddenbrock nahm nun seinen Wohnsitz in Düsseldorf, wo er nur in einem engen Freundeskreis verkehrte, so dass nur Wenige den so hochverdienten und edlen, aber in seinem Auftreten so bescheidenen und schlichten Mann persönlich kannten. Sein Andenken wird in der preussischen Kriegsgeschichte und im Herzen seiner Freunde unauslöschlich bleiben.“

**Bayern.** († Generalleutenant v. Schleich) ist 85 Jahre alt in München infolge der Influenza gestorben. Derselbe hat in der Schlacht von Wörth die 5. Infanterie-Brigade kommandiert. Für seine Leistungen im Feldzug 1870 erhielt er das Grosskreuz des Militär-Verdienstordens und das Eiserne Kreuz II. Klasse. Er trat 1872 in Pension.

**Österreich.** (Attentat auf das Hentzi-Monument.) In der Nacht zum 2. d. Mts. wurde von einem heute noch nicht bestimmt eruierten Individuum an dem Hentzi-Monumente in Ofen ein Attentat verübt, indem um die erwähnte Zeit eine Explosion erfolgte, welche zwar 276 Fensterscheiben in den umliegenden Häusern zertrümmerte, das Monument selbst aber nicht ernstlich beschädigte. Was früher edelsinnigste Hochherzigkeit nicht vermochte, hat nun die That eines Thoren bewirkt: die einstimmige Anerkennung auch in Ungarn, dass Monumente überhaupt, besonders jene, welche tapfere Soldaten ehren, die pflichtgetreu in ritterlichem Kampfe fielen, bei allen civilisierten Staaten geheiligt sind. So sehr früher Veranlassung geboten war, an dieser Stelle die masslosen Übertreibungen eines illoyalen Chauvinis-

mus mit allem Nachdrucke zurückzuweisen und auf die Gefahren eines solchen aufmerksam zu machen, so gerne sei nun die Thatsache verzeichnet, dass alle publizistischen Organe Ungarns, selbst jene der extremsten Richtung, in ritterlichem Aufwallen das Attentat gegen das Hentzi-Denkmal einmütig als feige und wahnsinnig verdammen. (Reichswehr.)

**Frankreich.** (Neue Fahrzeuge nach dem System Lefevre) sollen bei der Expedition nach Madagaskar bei der Artillerie und dem Train zur Verwendung kommen. Dieselben sollen sich schon in dem Feldzug in Dahomey bewährt haben. Der Militär-Korrespondent der „Post“ berichtet darüber: Der Zweck ist, in Gegenden gebraucht zu werden, wo gewöhnliche Fahrzeuge unanwendbar sind, man daher andernfalls auf Tragtiere angewiesen sein würde. Hierdurch werden aber die Marschkolonnen sehr lang und unbeweglich; besonders für Afrika, wo meistens auch nicht eine Spur von Fahrweg vorkommt, ist ein leichtes und solides zweirädriges Fuhrwerk, eine Art niedriger Karren mit schmalen Gleis, wie die Fahrzeuge Lefevre, ein willkommenes Auskunftsmittel. Ein Maultier vermag die sechsfache Last zu ziehen dessen, was es tragen kann. Man spart daher durch jene kleinen Wagen eine erhebliche Zahl von Tieren und zugleich von Begleitern, selbst wenn man noch einen Teil der Last tragen lässt. Die Wagen sind so leicht, dass man auch einen Esel einspannen kann. Wo Ochsen als Zugtiere vorkommen, kann man auch diese benutzen. — Die ausschliessliche Anwendung des Eisens als Werkstoff macht die Fahrzeuge von klimatischen Einwirkungen unabhängig. Für Holz wäre nicht blos die Temperatur gefährlich, sondern auch die grosse Ameisenart, welche man Termiten nennt. Die Fahrzeuge sind leicht zerlegbar, andererseits wieder so dicht gefügt, dass man sie als Pontons benutzen kann. Ein derartiger Versuch vor dem Kriegsminister 1884 zur Überbrückung der Marne ist völlig geglückt, es konnte sogar Bergartillerie übergehen. Zwei und zwei Wagen waren verbunden, im ganzen mit 18 Stück 9 Pontons hergestellt. Die Brücke blieb einen Monat stehen. — In den Kolonien benutzt man die Fahrzeuge als Munitionstransportmittel für Bergartillerie. Man könnte sie auch auf gewöhnlichen Schrupplätzen zum Ersatz der Munition in der Feuerlinie benutzen. Andere Verwendung bildet noch der Transport des Telegraphenmaterials und von Trinkwasser. Auch als Trancheekarren sind sie gut zu verwenden. Der Kasten aus 2 mm starkem Eisenblech ruht auf einer in der Mitte nach abwärts gebogenen Achse, an der sich zwei Speichenräder befinden. Statt des geschlossenen Kastens mit einfallendem Deckel kann man auch einen offenen Kasten mit Leiterwänden benutzen. Die eiserne Gabel wird durch Bolzen am Kasten befestigt. Je nach der Zugkraft hat man verschiedene Formen der Gabel; die leichteste ist für den Zug durch Menschen oder durch Esel. Die gewöhnliche Gleisbreite ist 1,08 m, es giebt aber auch noch eine geringere Breite von 70 cm für ganz schwierige Verhältnisse. Ein in den französischen Kolonien übliches Modell hat Räder von 1,2 m Höhe, nimmt 1 cbm auf und wiegt 260 kg.

Für den Feldzug hat das Kriegsministerium 3 Konstruktionen herrichten lassen, die eine mit Deckel, die andere mit Leitern und die dritte als ambulantes Wasserbehältnis mit Pumpvorrichtung. Die beiden ersten wiegen 334 kg, die dritte 550 bis 610 kg mit 700 l Inhalt. Deckelwagen sind 1000, Leiterwagen 4000, Wasserbehälter 40 bestellt. Das Material wird in den Departements Nord und Ardennen gefertigt und durch die Artilleriewerkstätten abgenommen. Auf dem Bahnhof Bercy (Paris) werden die einzelnen Teile in besondere Blechkisten verpackt, deren Bestandteile später zur Herstellung von Baracken dienen sollen.